

Du Bois, Reinmar und Röcker, Doris

## **Zur Dynamik der kindlichen Suggestibilität beim Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 45 (1996) 9, S. 339-343*

urn:nbn:de:bsz-psydok-39357

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Begutachtung bei strittigen Sorge- und Umgangsrechtsfragen

- DU BOIS, R./RÖCKER, D.: Zur Dynamik der kindlichen Suggestibilität beim Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren (Allegations of Sexual Abuse in Divorce Conflicts and the Problem of Suggestibility) . . 339
- KARLE, M./KLOSINSKI, G.: Empfehlungen zum Ausschluß des Umgangsrechts – Gründe und Begründungen aus 30 Gutachten (Recommendations for the Exclusion of the Right of Visitation – Reasons and Substantiations from 30 Expert Opinions) . . . . . 331
- ROHMANN, J.A.: Elternschaft und Kooperation in der Sorgerechts-Begutachtung (Parenthood or rather Parenting and Cooperation. Topics of Forensic Psychology Dealing with Custody Problems) . . . . . 323
- SIEFEN, R.G./BOERGER, G./KLAR, W.: Familienrechtliche Begutachtung bei Alkoholerkrankung der Eltern (Legal Testimony in Families with Alcohol Abusing Parents) . 343

## Erziehungsberatung

- LÜTKENHAUS, P./HASLER-KUFNER, P./PLAUM, E.: Evaluation eines präventiven Gruppenangebots für Scheidungskinder (Evaluation of a Preventive Group Intervention Program for Children of Divorce) . . . . . 238
- MADERTHANER, A./HABEL, G./SAMITZ, U./SPRANGER, B.: Das Linzer Modell: Trennung – Scheidung – Neubeginn (The Linz-Project: Separation – Divorce – New Beginning) . . . . . 244

## Forschungsergebnisse

- HIRSCHBERG, W.: Stationäre Sozialtherapie bei Jugendlichen mit Störungen des Sozialverhaltens (In-Patient Social Therapy with Conduct-Disordered Adolescents) . . 374
- HOPF, H./WEISS, R.H.: Horror- und Gewaltvideokonsum bei Jugendlichen. Eine Untersuchung von Sprachproben von Videokonsumenten mit der Gottschalk-Gleser-Sprachinhaltsanalyse (Consumption of Horror and Violence Videos by Adolescents) . . . . . 179
- KLICPERA, C./GASTEIGER KLICPERA, B.: Die Situation von „Tätern“ und „Opfern“ aggressiver Handlungen in der Schule (The Situation of Bullies and Victims of Aggressive Acts in School) . . . . . 2

## Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungspsychopathologie

- BERGER, C.: Soziale Beziehungen von Kindern im Grundschulalter. Eine Untersuchung mit dem SOBEKI-Verfahren an acht- bis elfjährigen Grundschulkindern (Social Relations of Children in Primary School Age. An Investigation of Eight-to Eleven-Year-Old Primary School Children with the „SOBEKI-Verfahren“) . . . . 102
- CRITTENDEN, P.: Entwicklung, Erfahrung und Beziehungsmuster: Psychische Gesundheit aus bindungstheoreti-

- scher Sicht (Evolution, Experience, and Intimate Relationships: An Attachment Perspective on Mental Health) . . . . . 147
- DOERFEL-BAASEN, D./RASCHKE, I./RAUH, H./WEBER, C.: Schulanfänger im ehemaligen Ost- und Westberlin: Sozio-emotionale Anpassung und ihre Beziehung zu den Bindungsmustern der Kinder (School Beginners in Previously East and West Berlin: Socio-emotional Adoption and its Relation to Attachment Patterns) . . . . . 111
- FEGERT, J.M.: Verhaltensdimensionen und Verhaltensprobleme bei zweieinhalbjährigen Kindern (Behavior and Emotional Problems in Two-to Three-Year-Old German Children) . . . . . 83
- HUSS, M./LEHMKUHL, U.: Coping im familiären Kontext: Aktive und vermeidende Strategien bei Jugendlichen aus Scheidungsfamilien (Coping in the Context of the Family: Active and Avoidant Strategies of Adolescents of Divorce) . . . . . 123
- KREPPNER, K.: Kommunikationsverhalten zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern und der Zusammenhang mit Indikatoren des Selbstwertgefühls (Communication Behavior in the Family and the Development of Self-esteem during Adolescence: Links between Judgement and Reality) . . . . . 130
- LEHMKUHL, U./RAUH, H.: Die Bedeutung entwicklungspsychologischer Modelle für die Kinder- und Jugendpsychiatrie (Relevance of Developmental Psychology Models for Child and Adolescent Psychiatry) . . . . . 78
- ZIEGENHAIN, U./MÜLLER, B./RAUH, H.: Frühe Bindungserfahrungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kleinkindern in einer sozialen und kognitiven Anforderungssituation (Influence of Attachment Quality and Intensity of Attachment Insecurity on Cognitive Performance and Emotional State of 20 Months-Old Infants in a Test Situation) . . . . . 95

## Praxisberichte

- KLOSINSKI, G.: Bibliothераapeutische Traumarbeit nach akuter psychotischer Dekompensation (Bibliothераapeutic Dream Work after Acute Psychotic Decomperasation) . . . . . 174
- KLOSINSKI, G.: Muttermord durch die Tochter – Familiendynamik und Mythologie (Matricide by the Daughter – Familydynamic and Mythology) . . . . . 217
- LORENZ, A.L.: Versorgungsdokumentation und Qualitätssicherung: Vorschläge für eine praktikable Lösung (Proposals for a Practical Solution of Care Documentation and Quality Assurance) . . . . . 19
- MACKENBERG, H.: Fallstudie zur Behandlung einer Schulphobie unter Einsatz eines varierten Reizkonfrontationsverfahrens (Case Study of a Treatment of School Phobia using a Varied Scheme of Stimulus Confrontation) . . . . . 57

## Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen: individuelle und institutionelle Reaktionen

BERGER, C./KLOPPER, U./BREUER, B./DEGET, F./WOLKE, A./FEGERT, J. M./LEHMKUHL, G./LEHMKUHL, U./LÜDERITZ, A./WALTER, M.: Institutioneller Umgang mit strafrechtlichen Maßnahmen bei sexuellem Mißbrauch. Ergebnisse einer Expertenbefragung (German Criminal Law in Cases of Sexual Abuse. An Expert Interview Study on Attitudes towards Criminal Prosecution) . . .	300
BUSSE, D./VOLBERT, R.: Belastungserleben von Kindern in Strafverfahren (Emotional Impact of Criminal Court on Children) . . . . .	290
HÄUSSERMANN, R.: Spannungsfeld Familie während der Situation des Verdachts (The Family as Area of Conflict while in a Situation of Suspicion) . . . . .	280
KIRCHHOFER, F.: Institutioneller Umgang mit sexueller Kindesmißhandlung (Institutional Handling of Sexual Abuse) . . . . .	294
KIRCHHOFF, S.: Kommentar zu dem Beitrag „Belastungserleben von Kindern in Strafverfahren“ . . . . .	293
OBERLOSKAMP, H.: Staatlicher Umgang mit sexuellem Mißbrauch (Official Approach to Sexual Abuse) . . . .	273
RAACK, W.: Kommentar zu dem Beitrag „Staatlicher Umgang mit sexuellem Mißbrauch“ . . . . .	279
REMSCHMIDT, H./MATTEJAT, F.: Die Beiträge der kinder- und jugendpsychiatrischen und entwicklungspsychologischen Forschung zur „Objektivierung“ des Kindeswohlbegriffs (Towards an „Objectivation“ of the Term „Child Well-being“ in its Contents: Contribution of Child and Adolescent Psychiatry and Developmental Psychology) . . . . .	266
ROHLEDER, C./WEBER, M.: Zwei Schritte vor und einer zurück? – Antworten der Jugendhilfe auf sexuelle Gewalterfahrungen von Mädchen und Jungen (Two Steps ahead, one Step back? – Sexual Abuse and Changes in the System of Social Help) . . . . .	297
WIESNER, R.: Zwischen familienorientierter Hilfe und Kinderschutz – Interventionen im Rahmen des KJHG: Ein unlösbares Dilemma? (Family-Oriented Support or Child Protection – Interventions within the KJHG (German Child Care and Protection Legislation): An Irreconcilable Dilemma?) . . . . .	286

## Übersichten

BERNS, U.: Das zentrale Beziehungsgeschehen – seine Dynamik in der Kinder- und Jugendpsychotherapie (The Core Relational Process – Its Dynamic in the Child and Youth-Psychotherapy) . . . . .	205
BOEGER, A./SEIFFGE-KRENKE, I.: Geschwister chronisch kranker Jugendlicher: Hat die chronische Erkrankung Auswirkungen auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten? (Siblings of Physically Ill Adolescents: Does Chronic Illness Affect Their Developmental Possibilities?) . . . .	356
DÖPFNER, M./LEHMKUHL, G.: Mißerfolgs- und Widerstandsanalyse in der Verhaltenstherapie am Beispiel eines Eltern-Kind-Programmes zur Behandlung von hyperkinetisch und oppositionell auffälligen Kindern (Analysis of Failure and Resistance in Behavior Therapy using the Example of Parent-Child-Program for the Treatment of Hyperactive and Oppositional Children) . . . .	10
HIRSCH, M.: Zwei Arten der Identifikation mit dem Aggressor – nach Ferenczi und Anna Freud (Two different	

Kinds of „Identification with the Aggressor“ – following Ferenczi and Anna Freud) . . . . .	198
KOPECKY-WENZEL, M./HIPFNER, A./FRANK, R.: Fragen zur psychosexuellen Entwicklung – Entwurf eines Leitfadens zur Diagnostik von sexuellem Mißbrauch (A Questionnaire Relating to the Psychosexual Development of Children) . . . . .	230
LANDOLT, M.: Psychologische Aspekte bei schweren Brandverletzungen im Kindes- und Jugendalter (Psychological Aspects of Severe Burn Injuries in Children and Adolescents) . . . . .	47
MARTINIUS, J./KRICK, G./REITINGER, H.: Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe: Der Alltag des Umgangs miteinander – Ergebnisse einer Untersuchung (Child and Adolescent Psychiatry and Social Welfare Services and Child Protection: A Study of Transferral Practices and Obstacles to Cooperation) . .	170
RAUCHFLEISCH, U.: Zur Beratung männlicher Adoleszenten mit homosexueller Orientierung und ihrer Eltern (Counseling of Adolescents with a Homosexual Orientation and their Parents) . . . . .	166
RUDNITZKI, G.: Gruppenbilder der Adoleszenz – Erfahrungen mit Adoleszenzphänomenen aus der gruppenanalytischen Position (How the Group Reflects Adolescence – Group Analytical Experience with the Phenomena of Adolescence) . . . . .	362
SCHMIDT, B.: Psychoanalytische Überlegungen zur rechts-extremistischen Orientierung männlicher Jugendlicher (Psychoanalytic Thoughts on Extreme Right-Wing Tendencies of Male Youth) . . . . .	370
TSCHUSCHKE, V.: Forschungsergebnisse zu Wirkfaktoren und Effektivität von Gruppentherapie bei Jugendlichen (Research Results in Regards to Therapeutic Factors and Outcome in Group Therapies With Adolescents) .	38

## Workstattberichte

BOHLEN, G.: Das Früherkennungsteam – ein Modell für institutionsübergreifende Zusammenarbeit in der Diagnostik von Entwicklungsverzögerungen im ländlichen Raum (The Diagnostic Team – a Way of Interinstitutional Cooperation in Diagnosing Developmental Disorders in the Country) . . . . .	25
--	----

## Buchbesprechungen

AMELANG, M./ZIELINSKI, W.: Psychologische Diagnostik . . . . .	32
ARENZ-GREIVING, I./DILGER, H. (Hrsg.): Elternsüchte – Kindernöte. Berichte aus der Praxis . . . . .	162
ARNOLD, W./EYSENCK, K. J./MEILI, R. (Hrsg.): Lexikon der Psychologie, Bd. 1–3 . . . . .	230
BECKER, M.: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung. Daten und Hintergründe . . . . .	230
BIEN, W./KARIG, U./LANG, G./REISSIG, M.: Cool bleiben – Erwachsen werden im Osten . . . . .	159
BLANZ, B.: Psychische Störungen und Compliance beim juvenilen Diabetes mellitus . . . . .	256
BOTT, R. (Hrsg.): Adoptierte suchen ihre Herkunft . . . .	317
BÜTTNER, C.: Gruppenarbeit – eine psychoanalytisch pädagogische Einführung . . . . .	225
DEGENER, G.: Anamnese und Biographie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	228

DETER, H.-C./HERZOG, W.: Langzeitverlauf der Anorexia nervosa. Eine 12-Jahres-Katamnese . . . . .	315	KURZ-ADAM, M./POST, I. (Hrsg.): Erziehungsberatung und Wandel der Familie . . . . .	67
DULZ, B./SCHNEIDER, A.: Borderline-Störungen. Theorie und Therapie . . . . .	189	LOTZ, W./KOCH, W./STAHL, B. (Hrsg.): Psychotherapeutische Behandlung geistig behinderter Menschen . . . . .	191
DUSS-VON WERDT, J./MÄHLER, J./MÄHLER, H.-G. (Hrsg.): Mediation: Die andere Scheidung. Ein interdisziplinärer Überblick . . . . .	195	LUKESCH, H.: Einführung in die pädagogisch-psychologische Diagnostik . . . . .	33
EGGERS, C./BILKE, O.: Oligophrenien und Demenzprozesse im Kindes- und Jugendalter . . . . .	230	MANES, S.: Mama ist ein Schmetterling. Papa ein Delphin	252
EICKHOFF, F.W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 35 . . . . .	351	MOGEL, H.: Geborgenheit. Psychologie eines Lebensgefühls . . . . .	229
EICKHOFF, F.W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 34 . . . . .	313	MOGEL, H.: Psychologie des Kinderspiels. Die Bedeutung des Spiels als Lebensform der Kinder, seine Funktion und Wirksamkeit für die kindliche Entwicklung . . . . .	189
EIHLER, U.: Über das Bettnässen und wie man es los wird . . . . .	255	NISSEN, G. (Hrsg.): Aggressivität und Gewalt. Prävention und Therapie . . . . .	255
ERMERT, C.: Spielverhalten im Scenotest. Entwicklung und Erprobung von Beobachtungssystemen bei Kindern im Vorschulalter . . . . .	188	NISSEN, G. (Hrsg.): Angsterkrankungen – Prävention und Therapie . . . . .	226
FRANKE, U. (Hrsg.): Therapie aggressiver und hyperaktiver Kinder . . . . .	314	OERTER, R./MONTADA, L.: Entwicklungspsychologie . . . . .	225
FREEMAN, A./REINECKE, M.A.: Selbstmordgefahr? Erkennen und Behandeln: Kognitive Therapie bei suizidalem Verhalten . . . . .	253	Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse (Hrsg.): Studien zur Kinderpsychoanalyse XII . . . . .	192
FRITZ, J. (Hrsg.): Warum Computerspiele faszinieren. Empirische Annäherungen an Nutzung und Wirkung von Bildschirmspielen . . . . .	350	PETERMANN, F. (Hrsg.): Asthma und Allergie. Verhaltensmedizinische Grundlagen und Anwendungen . . . . .	193
FRÖHLICH, V.: Psychoanalyse und Behindertenpädagogik	162	PETERMANN, U. (Hrsg.): Verhaltensgestörte Kinder . . . . .	31
GÄNG, M. (Hrsg.): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren . . . . .	227	RAUE, R.: Im Labyrinth der Gewalt. Jugendliche zwischen Macht und Ohnmacht . . . . .	191
HARNACH-BECK, V.: Psychosoziale Diagnostik in der Jugendhilfe . . . . .	187	REISTER, G.: Schutz vor psychogener Erkrankung . . . . .	232
HARNISCH, G.: Was Kinderträume sagen . . . . .	226	REMSCHMIDT, H./MATTEJAT, F.: Kinder psychotischer Eltern . . . . .	161
HAUG, H.-J./STIEGLITZ, R.-D. (Hrsg.): Qualitätssicherung in der Psychiatrie . . . . .	252	RIEGEL, K./OHRT, B./WOLKE, D./ÖSTERLUND, K.: Die Entwicklung gefährdet geborener Kinder bis zum fünften Lebensjahr . . . . .	194
HÉDERVÁRI, E.: Bindung und Trennung. Frühkindliche Bewältigungsstrategien bei kurzen Trennungen von der Mutter . . . . .	192	SALGO, L.: Vom Umgang der Justiz mit Minderjährigen . . . . .	316
HOCKE, M./SCHÄPFER, G.: Mädchenwelten: Sexuelle Gewalterfahrungen und Heimerziehung . . . . .	66	SAYLOR, C.F. (Hrsg.): Children and Disasters . . . . .	29
HOLLER-NOWITZKI, B.: Psychosomatische Beschwerden im Jugendalter. Schulische Belastungen, Zukunftsangst und Streß-Reaktionen . . . . .	186	SCHARFETTER, C.: Der spirituelle Weg und seine Gefahren	66
HOLTSTIEGE, H.: Montessori-Pädagogik und soziale Humanität . . . . .	188	SCHLACK, H. (Hrsg.): Sozialpädiatrie. Gesundheit – Krankheit – Lebenswelten . . . . .	316
HUNDSALZ, A./KLUG, H.-P./SCHILLING, H. (Hrsg.): Beratung für Jugendliche. Lebenswelten, Problemfelder, Beratungskonzepte . . . . .	311	SCHMALOHR, E.: Erklären statt Beschuldigen. Beratungspsychologie mit Eltern, Kindern und Lehrern . . . . .	253
HUNDSALZ, A.: Die Erziehungsberatung. Grundlagen, Organisation, Konzepte und Methoden . . . . .	259	SCHMID, R.G./TIRSCH, W.S.: Klinische Elektroenzephalographie des Kindes- und Jugendalters. Ein Atlas der EEG-Aktivität: Altersbezogene Normkurven und Pathologie . . . . .	258
JÄGER, R./PETERMANN, F. (Hrsg.): Psychologische Diagnostik. Ein Lehrbuch . . . . .	231	SCHON, L.: Entwicklung des Beziehungsdreiecks Vater-Mutter-Kind . . . . .	158
KAUFMANN-HUBER, G.: Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende . . . . .	230	SCHULTE, D.: Therapieplanung . . . . .	312
KLICPERA, C./GASTEIGER-KLICPERA, B.: Psychologie der Lese- und Schreibschwierigkeiten . . . . .	257	SCHUSTER, M.: Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten . . . . .	30
KÖTTER, S.: Besuchskontakte in Pflegefamilien. Das Beziehungsdreieck „Pflegeeltern-Pflegekind-Herkunftseltern“ . . . . .	158	SCHWERIN, A.-C.: Sterben, Tod und Trauer im Bilde verwaister Eltern . . . . .	190
KRAPPMANN, L./OSWALD, H.: Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen . . . . .	232	SEHRINGER, W./JUNG, G.: Schulreform von unten – Leistungsdifferenzierung an einem Gymnasium und Begabungsuntersuchungen an weiterführenden Schulen in einer süddeutschen Region . . . . .	350
KUBINGER, K.: Einführung in die Psychologische Diagnostik . . . . .	231	SOREMBA, E.M.: Legasthenie muß kein Schicksal sein . . . . .	67
		SPANGLER, G./ZIMMERMANN, P. (Hrsg.): Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung . . . . .	229
		TEXTOR, M./WARNDORF, P.K. (Hrsg.): Familienpflege. Forschung, Vermittlung, Beratung . . . . .	228
		VOGT, M./WINIZKI, E.: Ambulante Gruppentherapie mit Jugendlichen . . . . .	227
		WINNICOTT, D.W.: Die spontane Geste. Ausgewählte Briefe . . . . .	190
		WOLFRAM, W.-W.: Präventive Kindergartenpädagogik. Grundlagen und Praxishilfen für die Arbeit mit auffälligen Kindern . . . . .	313

ZIMBARDO, P.G.: Psychologie . . . . .	258	<b>Editorial</b> 77, 265, 322
ZOLLINGER, B.: Die Entdeckung der Sprache . . . . .	68	<b>Autoren und Autorinnen dieses Heftes</b> 28, 64, 155, 186, 223, 251, 307, 349, 383
		<b>Ehrungen</b> 383
		<b>Zeitschriftenübersicht</b> 64, 156, 223, 309, 383
		<b>Tagungskalender</b> 34, 69, 163, 196, 233, 260, 318, 353, 390
		<b>Mitteilungen</b> 35, 69, 164, 196, 234, 261, 319, 353, 390

# Zur Dynamik der kindlichen Suggestibilität beim Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren

Reinmar du Bois und Doris Röcker

## Zusammenfassung

Der Beitrag basiert auf einer außergewöhnlichen Fallgeschichte. Eine Mutter konfabulierte über zwei Jahre hinweg, daß ihr 15jähriger Sohn und ihre 12jährige Tochter vom Vater und weiteren Personen sadistisch mißbraucht wurden. Beide Kinder hatten die detaillierten, zum Teil bizarren Angaben der Mutter zunächst bestätigt und konnten sich erst allmählich distanzieren. Verschiedene Theorien zur Erklärung einer psychischen Induktion werden diskutiert, u. a. das Münchhausen Syndrom by proxy, das Eriksonsche Konzept der Identitätsdiffusion, die Folie à deux, das Hysterie Konzept und das Posttraumatische Streßsyndrom. Sexuelle Konfabulationen können auf der Basis früherer inzestuöser Familienstrukturen entstehen und durch Verlusterlebnisse ausgelöst werden. Die Analyse legt nahe, daß mit den Konfabulationen intime Zuwendungsbedürfnisse befriedigt werden. Die Möglichkeit traumatischer Sexualerfahrungen der Kinder muß auch bei offensichtlicher Unwahrheit einzelner Angaben ernstgenommen werden. Mißbrauchsvorwürfe im Scheidungsverfahren können somit Indikatoren der psychischen Krise eines Elternteils sein, von der die Kinder in gefährlicher Weise miterfaßt werden.

## 1 Einleitung

Der Verdacht des sexuellen Mißbrauchs ist fester Bestandteil des diagnostischen und therapeutischen Denkens in der Praxis der Kinder- und Jugendpsychiatrie geworden. Der Verdacht wird in drei Zusammenhängen diskutiert.

Erstens bei der allgemeinen klinischen Arbeit: Dabei muß der Untersucher immer wieder erleben, wie sehr ihn dieser Verdacht irritiert. Er fragt sich, ob er dem Verdacht konkret nachgehen soll und ob eine Klärung gegebenenfalls überhaupt möglich wäre. Der Untersucher kann dabei in eine durch innere Anteilnahme oder durch äußere Umstände gegebene Zwangslage geraten.

Zweitens bei der Begutachtung der kindlichen Glaubwürdigkeit im Strafverfahren: Hier muß der Gutachter klar Stellung beziehen, ob ein justiziabler Mißbrauch stattgefunden hat oder nicht, egal, ob sich die Klärung zugunsten oder zu Ungunsten des Kindes auswirkt.

Drittens in der familienrechtlichen Begutachtung: Auch hier wird vom Gutachter eine Stellungnahme darüber erwartet, in welchem Verhältnis der von einer Partei geäußerte Vorwurf zu eventuellen Tatsachen steht. Der Gutachter wird freilich nicht aufgefordert, sich in ähnlich verbindlicher Weise und mit ähnlich schwerwiegenden Rechtsfolgen festzulegen. Ein Spielraum zur therapeutischen Ab-

wägung bleibt erhalten. Er ist ausdrücklich erwünscht. Der Gutachter kann und soll den geäußerten Verdacht des Mißbrauchs als einen unter zahlreichen weiteren Aspekten behandeln, welche die Sorgerechtsentscheidung beeinflussen können. Der Gutachter darf Prioritäten setzen und sich der bestmöglichen Lösung zuwenden. Diese besteht leider oft in der Abwägung mehr oder minder großer Widrigkeiten auf beiden Seiten. Die Abwägung enthält auch unweigerlich ein Element von Spekulation. Von wenigen eindeutigen Fällen abgesehen, stehen strafrechtliche Konsequenzen für die in Verdacht geratene Person nicht zur Diskussion.

Der Verdacht des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren hat gleichsam inflationär zugenommen. In der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Tübingen erhobene Daten belegen dies (GÜNTER et al. 1996). Das epidemische Anwachsen der Verdachte ließe sich mit der hohen suggestiven Kraft erklären, den ein Vorwurf ausübt, der sexuelle Tabus berührt. Er zieht Kläger, Beklagte und deren Anwälte, Gutachter und Richter gleichermaßen in den Bann. In manchen Fällen überwiegt freilich die bewußte Vorteilssuche einer Partei und ihrer Anwälte. Darüber hinaus muß vorsichtig erwogen werden, ob nicht innerfamiliäre sexuelle Übergriffe der Eltern auf ihre Kinder immer schon häufig waren. In diesem Fall bestünde die Veränderung lediglich in der großen Bereitschaft, die Tatsachen des Mißbrauchs öffentlich zu verhandeln, nachdem das Eis einmal gebrochen ist.

Der Fall, der den Anlaß zu folgenden Erörterungen bietet, thematisiert einen solchen Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren. Dabei sind Zweifel berechtigt, ob ein Extremfall wie dieser zur Klärung grundlegender Fragen beitragen kann.

## 2 Fallgeschichte

Der Fall handelt von einer Mutter, die, während sie jahrelang um ihr Sorgerecht stritt, nach und nach groteske Mißhandlungen erfand, die ihre Kinder erst durch den Vater, dann aber auch von weiteren Personen erlitten haben sollten. Die Vorwürfe erstreckten sich schließlich vor allem auf Frauen, z. B. auf die neue Freundin des Vaters und in letzter Konsequenz auf die Mutter der Mutter. Diesen Konfabulationen ging folgendes voraus: Die Kinder, damals 13 und 15 Jahre alt, hatten schon drei Jahre lang bei der Mutter gelebt, fühlten sich aber zunehmend zum Vater und dessen Freundin hingezogen. Der Mutter drohte also nach ihrem Ehepartner auch die Kinder zu verlieren. Zu der Zeit verlor sie zu allem Überfluß auch noch ihren eigenen neuen Partner.

Zur Vorgeschichte ist bedeutsam, daß die Kinder in der Vorpubertät, als die Ehe der Eltern zerbrach, zusammen im Bett lagen und sich gegenseitig sexuell stimulierten, worüber sie später Schuldgefühle empfanden. Vor welchem Hintergrund, etwa einem

sexualisierten inzestuösen Familienstil, dieses Verhalten begünstigt worden war, blieb spekulativ. Auch das gleichalte Kind der neuen Partnerin des Vaters sollte an den Handlungen einige Male beteiligt gewesen sein.

Als die Mutter von diesen Sexspielen erfuhr, machte sie dem Vater schwere Vorwürfe, daß dieser seine Aufsichtspflicht während der Besuche verletzt habe. Dann ging die Mutter so weit, den Vater der aktiven Teilnahme zu verdächtigen. Die Mutter trug ihre Beunruhigung ihrem Psychotherapeuten vor. Dieser versuchte abzuwiegeln und riet ihr ab, die Polizei einzuschalten, hatte jedoch keinen Erfolg. Die Mutter weihte zuerst den Schulleiter der Kinder ein, dann die Kriminalpolizei. Der Vater kam vorübergehend in Untersuchungshaft. Daraus ist zu ersehen, wie umfangreich und suggestiv die Vorwürfe inzwischen geworden waren und wie geschäftig und absolut überzeugt von verschiedenen Seiten agiert wurde.

Im Nachgang zu ihrer Anzeige bei der Polizei, vor allem aber im Verlauf der psychologischen Begutachtung zur Glaubwürdigkeit der Kinder lieferte die Mutter eine Fülle bisher unbekannter Einzelheiten und neuer Anschuldigungen. Entscheidend für den juristischen Verlauf war, daß die Kinder zunächst auch die weitergehenden Angaben der Mutter bestätigten. Abseits der sexuellen und juristisch relevanten Fragen legten die Kinder stets Wert auf die sonderbare Feststellung, daß sie sich auch von der Großmutter mütterlicherseits bedroht und aufgelaert fühlten.

Schließlich ging die Mutter dazu über, tagebuchartige Berichte zu verfassen, in denen sie die Kinder in der Ich-Form sprechen ließ. In diesen „Protokollen“ wurden sadistische Quälereien ausgeführt, in denen teils der Vater, vorwiegend nun aber die Großmutter, also die eigene Mutter, als Täter auftraten. Die Kinder wurden verfolgt und geängstigt. Sie wurden gezwungen, Fäkalien im Wasserklosett mit der Hand wegzudrücken. Es wurden in aller Genauigkeit spitze, schneidende und ritzende Gegenstände beschrieben, verschiedene Körperflüssigkeiten, Chemikalien, Wundsekret. Instrumente waren Messer, Reißnägeln, Sicherheitsnadeln, herausgefallene Zähne, ein spitzes Hühnerbein. Solche Objekte wurden an und in der Scheide, der Klitoris, verschiedenen Hautpartien, der Zunge, den Augen, den Oberschenkeln und sonstwo appliziert. Die Sexualorgane der Kinder wurden festgebunden, in die Länge gezogen, stranguliert. Die Handlungsabläufe und sadistischen Arrangements waren komplex. Sie enthielten ausgeklügelte Rituale. Ein Kind z. B. hielt sich mit einem Strick um den Hals an den Armen an einem Dachbalken fest, wurde von Bienen umflogen und gestochen, biß sich auf die Zunge und durfte den ganzen Tag das Blut nicht ausspucken. Verstümmelnde Eingriffe an den Genitalien wurden wiederholt geschildert.

Die Begutachtung der Kinder und der Mutter entwickelte sich zu einer geduldrigen therapeutischen Intervention, während der erreicht werden konnte, daß die Mutter die Kinder so weit freigab, daß sie in ein Internat überwechseln konnten. Die Kinder deuteten in aller Diplomatie an, daß sie über den psychischen Zustand der Mutter besorgt seien. Sie nahmen ihre Angaben über die erlittenen Mißhandlungen Schritt für Schritt zurück, nachdem sie ihnen selbst immer unwirklicher erschienen waren. Die Mutter konnte am Schluß immerhin einräumen, daß sie sich mit der Erziehung der Kinder überfordert fühlte.

Obwohl die Gutachter in der Mutter stets eine schwer gestörte Persönlichkeit erkannten, blieben formal psychopathologische Hinweise auf diese Störung äußerst spärlich. Die Sozialanpassung und Lebendigkeit der Frau waren gut. Sie war leistungsfähig in ihrem Berufsberuf. Sie erlebte sich auch subjektiv nicht als leidend. Sie war gewandt und ausdauernd im Gespräch, etwas fassadenhaft, künstlich und zu direkt. Sie deutete eine gestörte, haßerfüllte Beziehung zu ihrem Vater an. Ihre Beziehung zu den Kindern schien nach dem äußeren Aspekt eher distanziert. Sie

wußte erstaunlich schlecht über die frühkindliche Entwicklung der Kinder Bescheid. Das, was sie vorbrachte, klang so, als ob es auch hätte erfunden sein können.

### 3 Diskussion

Der vorstehende Fall ist – gemessen an den täglichen Fragestellungen in der familienrechtlichen Gutachtenpraxis – eine spektakuläre Ausnahme. Dennoch bleibt er auch noch in seinen Überzeichnungen exemplarisch für einen Typus sexueller Vorwürfe im Scheidungsverfahren. Folgende Fragen stehen zur Klärung an:

- (1) Wie kann es überhaupt geschehen, daß der Trennungsstreit solche brisanten sexuellen Themen an die Oberfläche bringt.
- (2) Wie kann es geschehen, daß diese sexuellen Themen eine solche Suggestivkraft erlangen? Dies führte ja im vorliegenden Fall dazu, daß die Mutter ihre Phantasien auf die Kinder übertrug, so daß die Kinder sie als ihre eigenen erlebten.
- (3) Wie ist die Wechselbeziehung zwischen Phantasien und einem vorhandenen realen Kern einzuschätzen. Auch im vorliegenden Fall hatten die Kinder tatsächliches sexualisiertes Verhalten gezeigt, bevor sie sich auf die Konfabulationen der Mutter einließen.

#### 3.1 Dynamik der Trennung

Die Scheidung bedroht die Partner mit Verlusten. Solche Verluste sind bedrohlich, wenn die Bindungen vorher zum Ausgleich eines inneren Problems unbedingt nötig waren. Bisweilen werden die Kinder als Ersatz für den verlorenen Partner herangezogen, und die Eltern-Kind-Beziehung wird dadurch sexualisiert. Im vorliegenden Fall begann das pathologische Geschehen, als die Kinder sich dem Vater zuwandten und hierdurch ein zweiter schwerer Verlust für die Mutter drohte. Aus psychoanalytischer Sicht wird angenommen, daß der Objektverlust zu Haßgefühlen führt und diese wiederum sadistisch sexualisiert werden können. Die verlorenen Objekte werden mit den sadistischen Vorstellungen gewissermaßen zurückgewonnen. Man kann im Sinne dieser Theorie postulieren, daß die Mutter über die sadistischen Qualen, die sie den Kindern zuschrieb, diesen Kindern körperlich erst wieder nahekommen und sie hierdurch lieben konnte, während sie sie für die Abwendung sonst hätte hassen müssen. PLASSMANN (1989) sieht in einem solchen Vorgang auch die Abwehr einer drohenden psychotischen Dekompensation.

Der Trennungsprozeß steigert nicht nur bei den Partnern, sondern auch bei den betroffenen Kindern die Bereitschaft zu akzentuierten oder pathologischen seelischen Reaktionen. Während des Scheidungsprozesses nehmen die Kinder mit besonderer Wachsamkeit an den Gefühlen der Eltern teil. Die Kinder werden zu Anpassungskünstlern. Sie spüren feinfühlig die gegensätzlichen Bedürfnisse der Eltern (WALLERSTEIN u. KELLY 1980). Die Kinder im vorliegenden Fall hatten begriffen, daß die Mutter in eine

psychisch brisante Situation geraten war und versuchten daraufhin, sich auf die Bedürfnisse der Mutter einzustellen, was nur in Form einer nahezu symbiotischen Einstimmung möglich war. Allgemein gilt, daß Ehepartner unter dem Leidensdruck der Trennung zu projektiven Mechanismen neigen können und auf diese Weise den eigenen Anteil am Paarkonflikt verdrängen. Paranoide Verfolgungsängste, wie sie im hier vorgestellten Fall auftraten, sind die Extremform einer solchen projektiven Reaktion (RÖCKER 1989). Die Kinder wurden hier in das projektiv verzerrte Denken der Mutter verwickelt.

### 3.2 Dynamik der Induktion

Auch bei Anerkennung der Tatsache, daß Trennungen tiefgreifende seelische Reaktionen auszulösen vermögen, bedarf es weiterer Überlegungen und Erklärungen für das Phänomen der Induktion, d.h. im konkreten Beispiel für die Frage, wie es der Mutter gelang, ein abnormes Ausageverhalten dieses Ausmaßes bei den Kindern hervorzurufen und ihren eigenen sexuellen Konflikt in derart bedrängender Form auf die Kinder zu übertragen. Vorschulkinder verfügen noch nicht über ausreichend stabile Ich-Grenzen. Unter Extrembedingungen drohen diese Grenzen beschädigt zu werden, Denken und Fühlen der Eltern fließen auf die Kinder über und werden von diesen ausagiert. Dies ist lange bekannt (FERENCZI 1984). Die hier erwähnten Kinder waren jedoch bereits Jugendliche. Sie waren weder psychisch retardiert noch psychopathologisch in anderer Weise auffällig.

GÜNTER und BOOS (1994) berichten über eine Jugendliche, die von ihrer Mutter über mehrere Jahre induziert wurde, eine schwere seelische Krankheit auszuleben und darzustellen – unter Inkaufnahme schwerster sozialer und persönlicher Nachteile. In der Diskussion ziehen die Autoren den Begriff der „Identitätsdiffusion“ (ERIKSON 1956) heran, der die abnorme Reaktionsbereitschaft Jugendlicher unter starkem suggestiven Einfluß verständlicher werden läßt. Querverbindungen mit dem alten Konzept der „Folie à deux“ und mit den Artefakterkrankungen, speziell dem Münchhausen by proxy-Syndrom sind unverkennbar (ANTHONY 1971; JANOVSKI 1986).

Eindringliche Hinweise auf die Verletzbarkeit der Identität und des Realitätssinnes und auf die Suggestibilität bei jungen sexuell traumatisierten Individuen kommen von SPIEGEL (1974). Gewarnt wird in letzter Zeit (MULHERN 1990) vor schädlichen Auswirkungen eines inquisitorischen Jagdeifers nach sexuell mißbrauchten Kindern, insbesondere mit Hinblick auf Agenturen in den USA, die dem konkreten Phänomen eines „satanischen Mißbrauchs“ nachzugehen versuchen. Dabei werden Details kultischer Mißbrauchspraktiken gezielt aus den Probanden heraus-exploriert. Die Untersucher unterschätzen leicht die Suggestivkraft des Fragens nach Details eines erlittenen Mißbrauchs. Diese Gefahr wächst, wenn die Befragten tatsächlich sexuell traumatisiert sind und aufgrund dieser Vorerfahrungen für Suggestionen mit sexuell perversivem Inhalt besonders empfänglich sind. Im Grunde wird der Miß-

brauch durch die Art solcher Befragungen ungewollt fortgesetzt.

Die Induktion der Kinder wird weiter begünstigt, wenn nicht überhaupt erst ermöglicht, auf der Grundlage einer Psychopathologie der induzierenden engsten Bezugsperson. Die hochgradig auffälligen Konfabulationen der Mutter im Fallbeispiel bildeten einen markanten Kontrast zu ihrer Normalität auf vielen anderen Ebenen psychischen Lebens und sozialer Kompetenz. Nach der Klassifikation des DSM IV entsprach das mütterliche Verhalten einer „Pseudologia Phantastica“. Damit ist freilich über die Psychodynamik noch keine Aussage getroffen. Diese wird erst transparent, wenn die Pseudologien in Zusammenhang mit dem Konzept des Münchhausen by proxy-Syndroms gestellt werden. Dieses ist wiederum mit den Artefaktsyndromen und den Selbstverletzungssyndromen assoziiert.

Tatsächlich konfabulierte die Mutter wiederholt, daß ihren Kindern körperliche Qualen zugefügt worden wären. Es wurden allerdings nie entsprechende Verletzungszeichen am Körper der Kinder gefunden. Kritisch anzumerken ist weiterhin, daß sich die typischen Patienten mit Münchhausen-Syndrom an die Adresse von Ärzten richten, nicht, wie im hiesigen Fall, zunächst an die Justiz. Soweit hier eine By-Proxy-Konstellation anzunehmen wäre, müßte eingeschränkt werden, daß im typischen Fall sehr viel jüngere Kinder betroffen sind und daß ihnen in der Regel wirkliche Körperverletzungen zugefügt werden, während im geschilderten Fall eher seelische Verletzungen vorkamen. Somit kann hier nur eine vorsichtige Analogie zu den genannten Syndromen formuliert werden (MEADOW 1989).

Nach der psychoanalytischen Forschung zum Münchhausen by proxy-Syndrom müßte der maltratierte Körper der Kinder mit jenem der Mutter gleichgesetzt werden (PLASSMANN 1989). Die hier geschilderte Mutter hätte demnach versucht, eigene aggressive und autoaggressive Phantasien, von denen sie sich bedroht fühlte, über die Schilderung der kindlichen Qualen abzureagieren. Der gequälte Körper der Kinder hätte dabei die Funktion eines Übergangsobjektes übernommen, indem die Mutter versuchte, eine traumatische Mangel- und Entbehrungserfahrung mit Hilfe der Beschäftigung mit den Körpern der Kinder auszugleichen. Die Mutter stellt interessanterweise in ihren Konfabulationen eine Verbindung zur eigenen Mutter her. Sie läßt ihre Mutter als Folternde und Verfolgerin immer stärker hervortreten.

Nach heutiger Auffassung zur Genese der Artefaktsyndrome und des Münchhausen-Syndroms by proxy ist anzunehmen, daß die betroffenen Personen eigene traumatische Erlebnisse aus der Kindheit zu verarbeiten haben. Trennungserfahrungen, also Objektverluste, spielen eine wichtige Rolle. Damit ist der Zusammenhang zum Scheidungskonflikt hergestellt, und es wird verständlich, wie die Ehescheidung bei entsprechender seelischer Belastung eine solche Krise in Gang setzen kann.

### 3.3 Dynamik der realen Traumatisierung

Jede Analyse sexuell auffälligen Verhaltens mündet in die Frage nach der Natur und den Auswirkungen tatsäch-



lich erlittener Traumata. Diese sind nach heutigem Kenntnisstand als die entscheidene Matrix für Charakterstrukturen und Störungsbilder im sexuellen Bereich anzusehen.

Bekanntlich hat sich schon FREUD mit der Frage des tatsächlichen oder eingebildeten Sexualtraumas bei seiner Hysterieforschung auseinandergesetzt und ist im Verlaufe seines Lebens zu unterschiedlichen Bewertungen gekommen, dies nicht nur, weil er mit der sexuellen Moral seiner Zeit zu kämpfen hatte, sondern weil das Sexualtrauma tatsächlich einen Doppelaspekt enthält: Beide Vorgänge, reale Erlebnisse und Vorstellungen, sind miteinander verschlungen. Letztlich sind es die Vorstellungen, die als seelisches Trauma überdauern, wenn die innerseelische Bearbeitung nicht gelingt. Letztlich beruht es auf der Virulenz dieser Vorstellungen und Erinnerungen, wenn sexuell traumatisches, inzestuöses Verhalten von Generation zu Generation übertragen wird. Die Folgen dieser Übertragung äußern sich bisweilen in Form „inzestuöser“ Umgangsformen in Familien, in denen wieder Kinder aufwachsen (BRAUN-SCHARM u. FRANK 1989). Es ist anzunehmen, daß die erwachsenen Mitglieder solcher Familien kindlichen Mißbrauch in irgendeiner Form erlitten haben und dieses Schicksal durch den Familienstil verschlüsselt zum Ausdruck bringen.

Die psychoanalytische Auffassung der Hysterie als Verarbeitung eines Sexualtraumas reicht nicht aus, um den Flächenbrand zu erklären, der durch sexualtraumatische Erinnerungen in der Umwelt ausgelöst werden kann. Die auf empirischen Untersuchungen fußende „Posttraumatische Streß-Theorie“ (BURGESS 1987, DSM IV 1994) macht erst verständlich, warum chronisch mißbrauchte Personen ihren Mißbrauch in dramatischen Flashbacks aufleben lassen, warum sie konfabulieren oder aggressiv und autoaggressiv agieren, ja sogar den erlittenen Mißbrauch real wiederholen und dadurch erneut zu Opfern oder von Opfern zu Tätern werden. Sie tun dies nach dieser Theorie, um der Erinnerung an das tatsächliche Geschehen auszuweichen und um sich dagegen zu betäuben.

Wie weit ein posttraumatisches Agieren gehen kann und wie wenig das Konzept der Hysterie zur Erklärung genügt, zeigt ein Beispiel, das SCANNELL (1992) berichtet: Eine Frau, die als Kind von ihrem Vater regelmäßig vergewaltigt wurde – mit zugehaltenem Mund – wurde zwanzig Jahre später dabei ertappt, wie sie ihren Enkel als Säugling beim Füttern und Liebkosen immer wieder zu ersticken versuchte. Die Tochter, die das Kind geboren hatte, war das Ergebnis des Inzests gewesen (KRAVITZ u. WILLMOTT 1990).

#### 4 Schlußfolgerung

Die aufgeführten Beispiele können gerade durch ihre Überzeichnung verdeutlichen, warum scheinbar „gesunde“ Eltern im Streß der Scheidung offen abwegige Behauptungen über die Sexualität ihres Partners und ihrer Kinder aufstellen. Wenn die Vermutungen über die allgemeine Häufigkeit sexueller Traumata in der Kindheit stimmen, dann offenbart sich genau dieses Problem hier an einer Sollbruchstelle. Es kann nicht nur darum gehen, wirklich

einen Mißbraucher aufzuspüren oder umgekehrt den Vorwurf als Täuschungsmanöver zu verurteilen. Anzuerkennen ist nicht nur eine Notlage bei einem mutmaßlichen Mißbraucher, sondern auch eine Notlage bei jener Person, die den Vorwurf in Umlauf bringt. Je abwegiger der Vorwurf erscheint, desto dringender weist er auf diese Notlage hin. Der Vorwurf ist der Notruf von Menschen, die bei Objektverlusten von der Erinnerung an ihre eigene traumatische Kindheit eingeholt werden, verbunden mit dem Notruf von Kindern, die in dieses Drama hineingezogen werden.

#### Summary

##### *Allegations of Sexual Abuse in Divorce Conflicts and the Problem of Suggestibility*

A case of a mother confabulating an extended sexual abuse of her 13 and 15 year old children involving bizarre sadistic features is presented and discussed. The kinship to Munchhausen Syndrome by proxy, identity diffusion, Posttraumatic Stress Syndrome, folie à deux and other concepts is highlighted. It is suggested that sexual confabulations are generated within incestuous family structures as a means to stimulate and satisfy needs of personal closeness when losses and disruptive events have occurred. The disclosure or suspicion of sexual abuse may prove neither true nor false but may hint to an impending emotional breakdown of a parent and to ongoing subtle incestuous traumatization of a child.

#### Literatur

- American Psychiatric Association* (1994): DSM IV. Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders, 4th edition. Washington. – ANTHONY, E.J. (1971): Folie à Deux. A developmental failure in the process of separation-individuation. In: J.B. McDEVITT/C.F. SETTLAGE (eds.): Separation – individuation. Essays in honor of M.S. Mahler. New York: International Universities Press. – BRAUN-SCHARM, H./FRANK, R. (1989): Die inzestuöse Familie. *Acta Paedopsychiat.* 52, 134–152. – BURGESS, A. (1987): Abused to abuser. Antecedents of socially deviant behaviors. *Am. J. Psychiat.* 144, 1431–1436. – ERIKSON, E.H. (1956): Das Problem der Identität. *Psyche* 10, 114–176. – FERENCZI, S. (1984): Bausteine zur Psychoanalyse; Bd. 3. Bern: Huber, 3. Aufl., S. 62–83. – GÜNTER, M./DU BOIS, R./EICHNER, E./RÖCKER, D./BOOS, R./KLOSINSKI, G./DEBERDING, E. (1996): Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Sorgerechtsstreit. In: G. LEHMKUHL (Hrsg.): Scheidung, Trennung, Kindeswohl. Psychiatrische, psychologische und juristische Aspekte (im Druck). – GÜNTER, M./BOOS, R. (1994): Die Bedeutung der „abnormen Reaktionsbereitschaft“ von Jugendlichen beim Münchhausen by Proxy-Syndrom. Simulation, Folie à deux, induzierte Artefakterkrankung oder was sonst? *Nervenarzt* 65, 307–312. – HIRSCH, M. (1987): Realer Inzest. Psychodynamik des sexuellen Mißbrauchs in der Familie. Berlin: Springer. – JANOVSKY, J.S. (1986): Münchhausen Syndrome in a mother and daughter: An unusual presentation of Folie à Deux. *J. Nerv. Ment. Dis.* 174, 368–370. – KRAVITZ, R.M./WILLMOTT, R.W. (1990): Münchhausen-Syndrome by proxy. Presenting as factitious apnea. *Clin. Pediatr.* 29, 587–592. – MEADOW, R. (1989): Münchhausen syndrome by proxy. *British Medical Journal* 299, 241–250. – MULHERN, S. (1990): Laboratoire des Rumeurs, Paris.

Persönliche Mitteilung. – PLASSMANN, R. (1989): Artifizielle Krankheiten und Münchhausen Syndrome. In: M. HIRSCH (Hrsg.): Der eigene Körper als Objekt. Berlin: Springer. – RÖCKER, D. (1989): Sexueller Mißbrauch in der Scheidungsfamilie. In: R. DU BOIS (Hrsg.): Praxis und Umfeld der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Bern: Huber. – SCANNELL, T. (1992): Vortrag. 3rd. Int. Congress. Int. Society for Adolescent Psychiatry. Chicago (unveröffentl.). – SPIEGEL, H. (1974): The Grade 5 Syndroms. New York. – STEELE, B. F./ALEXANDER, T. H. (1981): Long-term

effects of sexual abuse in childhood. In: P. B. MRAZEK/C. H. KEMPE (eds.): Sexually abused children and their families. Oxford: Pergamon Press. – WALLERSTEIN, J. S./KELLY, J. B. (1980): Surviving the breakup. Grant: MacIntyre.

Anschrift der Verfasser: Prof. Dr. med. Reinmar du Bois, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Olgahospital Stuttgart, Mörikestr. 9, 70178 Stuttgart.